

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen ver Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Josef Lenarčič zum Präsidenten und des Franz Sollmann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach für das Jahr 1908 die Bestätigung erteilt.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den f. f. Rechnungsoffizial Heinrich Czerny zum f. f. Rechnungsrevidenten, den f. f. Rechnungsassistenten Ferdinand Staudacher zum f. f. Rechnungsoffizial und den f. f. Rechnungsspraktikanten Josef Trugger zum f. f. Rechnungsassistenten ernannt.

Den 17. März 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XII. und XIV. Stück der ruthenischen, das XV. und XVI. Stück der rumänischen und ruthenischen, das XIX. II. Stück der kroatischen und ruthenischen und das XIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. März 1908 (Nr. 64) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 11 «Stráž Pojizeti» vom 18. März 1908.
Nr. 56 «Ostravský denník» vom 7. März 1908.
Nr. 21 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 11. Lenzmonds (März) 1908.
Nr. 50 «Tagblatt» vom 10. März 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Das mazedonische Budget.

Über das neue Budget für die mazedonischen Provinzen wird aus Salomichi berichtet: Die im Budget für 1324 (1908) ausgeworfenen Posten weisen zum Teil namhafte Mehrbeträge im Vergleich zum Jahre 1323 auf, insgesamt belaufen sie sich auf 49.313 türkische Pfunde. Darin sind bereits 18.340 Pfunde für die Mehrauslagen für das neu organisierte Justizwesen in den drei mazedonischen Vilajets enthalten. Die Herstellung neuer Kataster

(besonders notwendiges Erfordernis), die Revision der alten Kataster, bringen neue Auslagen mit sich. Man wird damit zunächst im Wardar-Nahic beginnen, denn die Überschwemmungen der letzten Jahre haben schon einen beträchtlichen Teil der einst so fruchtbaren Wardarebene verwüstet. Auf Grund der neuen Kataster wird es endlich möglich sein, der wichtigen Frage der Regulierung des Flusslaufes des Wardar näherzutreten zu können. Für das Bergbau- und Forstwesen wurde abermals ein höherer Betrag bestimmt, die Neorganisation dieses Dienstes, die vor zwei Jahren im Sandschak von Saloniki begann und gute Erfolge zeitigte, wurde im vergangenen Jahre auch auf die Sandschaks von Serres und Drama erstreckt. Das Ziel der besseren Waldförderung, namentlich der Walderhaltung, soll endlich erreicht werden. Die Bevölkerung und Revision der grundbücherlichen Eintragungen, Prüfung des Eigentumsrechtes, ergibt sich als äußerst notwendige Angelegenheit. In sehr zahlreichen Fällen, besonders in der Provinz, wurden seit Jahren keine regelmäßigen Überschreibungen bei Todesfällen usw. vorgenommen. Für das Polizeiwesen wurden die Mittel für den Gehalt eines Chefinspektors der Polizei der drei Vilajets, der gleichzeitig Direktor der neuen Polizeischule in Salomichi ist, gesichert (780 türkische Pfunde). Beim Kapitel Kultusdepartement wurde ein Betrag von 2208 türkischen Pfunden für die Renovierung und Erhaltung von vier Moscheen historischen Interesses einge stellt. Die Steuereingänge waren während der abgerechneten zehn Monate des Jahres 1323 trotz Miserie, Überschwemmung und müßiger Geschäftslage günstig und dürften auch für 1324 ein Mehrerträgnis ergeben. Allerdings entstand durch die Ermäßigung der Schweinesteuer auf die Hälfte ein Ausfall von 5825 türkischen Pfunden gegen den leitjährigen Voranschlag. Man will damit die Schweinezucht im Inlande fördern, die jetzt darniedergeliegt. Im Jahre 1321 beließen sich die eingehobenen Steuern auf 1.724.521 türkische Pfunde, im Jahre 1322

bereits auf 1.868.645. Der Ausfall zwischen Einnahmen und Ausgaben wird durch die dreiprozentige Zollerhöhung, gleich 660.000 türkische Pfunde, und durch einen Vorschuß der Dette publique von 250.000 türkischen Pfunden, zusammen 910.000 türkische Pfunde gedeckt.

Marokko.

Berichte, die aus Tangier und Casablanca an die französische Regierung gelangt sind, lassen, wie man aus Paris meldet, darauf schließen, daß der beflagenswerte Zustand, der seit dem Auftreten Muley Hafids in Marokko herrscht, nunmehr einer ernsten Besserung zuneigt. Der Sultan von Marakesch ist durchaus nicht in der Lage, die angestrebte Rolle zu spielen und die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche er bei verschiedenen Stämmen hervorgerufen hat. Seine Hilfsquellen werden immer geringer. Einige bedeutende Stämme der Mzad und der Bamza haben vom General d'Almade den Alman verlangt. Es flingt demnach nicht überraschend, wenn gemeldet wird, daß Muley Hafid an seinen Bruder Abd-el-Aziz geschrieben habe, um ihm seine Unterwerfung anzukündigen. Abd-el-Aziz wird die verloren gegangene Autorität zweifellos allmählich wieder erlangen. Die Mehalla, die sich noch in Rabat befindet, wird demnächst den Marsch nach Fez antreten. Man hatte befürchtet, daß die Mehalla auf ihrem Wege von dem Stamm der Zemnurs, welcher zu den Anhängern Muley Hafids zählt, angegriffen werden wird. Aber die Nachrichten, die aus Marakesch eingetroffen sind, haben — wie versichert wird — die Besinnung der Zemnurs geändert, so daß kein Grund mehr für die erwähnte Besorgnis besteht. Unter diesen Verhältnissen wird der Marsch der scherifischen Mehalla viel leichter und rascher vor sich gehen. Man kann annehmen, daß sie in Fez nicht mehr auf den Widerstand der Anhänger Muley Hafids stoßen werde, den man anfänglich erwartet hatte. Abd-el-Aziz bereitet sich gleichzeitig vor, die nötigen Trup-

Feuilleton.

Die Zeitungslieze.

Von A. Trinius. (Schluß.)

Es war eine herbe Stunde, da eines Abends die Zeitungslieze zum ersten Male vor ihren Jungen trat, der so groß, so stark vor ihr stand, der sie immer an den Heimgegangenen erinnerte. Da sie in ernsten, strafenden Worten ihm alles sagte, was ihr armes Herz beklemmte. Diese Strenge aber hielt nicht an. Sie vermochte es nicht, ihre Rolle bis zu Ende durchzuführen. Als sie geendet hatte, da sah sie ein heftiger Schmerz, heute so viel Grausames gesagt zu haben. Sie brach über den Tisch zusammen und schluchzte laut auf.

Eine Weile blieb es still in der Stube. Dann fühlte sie eine Hand über ihr graues Haupt streichen. Eine Stimme, unsicher, bittend, drang an ihr Ohr. Da wandte sie sich nach ihrem großen, hübschen Jungen langsam um, strich ihm das Haar aus der Stirn, sah ihm tief in die Augen und sagte leise:

„Wie wieder, Albert! Hörst du? Wie wieder!“

„Nein! Ich versprech' es dir!“

Da war über ihr Herz etwas wieder wie Sonnenfreude geflogen. Alles war nur ein schwerer Traum gewesen! —

Albert schien auch sein Versprechen zu halten. Er arbeitete wieder regelmäßig; doch die einzige Mutterkeit war dahin. Er kann sie noch nicht ganz

vergessen, dachte sie bei sich. Da muß man Geduld haben. Aber er ist doch dein Junge wieder.

Darum begrüßte sie es fast als ein Glück, da Albert zum Militär eingezogen wurde. Freilich weit fort von der Heimat kam er, an die Grenze. Da gab es so bald kein Wiedersehen. Aber er war doch von der getrennt, die sich damals wie ein Fluch auf ihn gelegt hatte. Und so dankte sie Gott im stillen auch für dieses Walten. Aber ein schwerer Abschied war es, da sie den Jungen zu Bahnhof geleitet hatte. Noch einmal reichte sie ihm die Hand zum Wagenfenster hinein und flüsterte:

„Halt dich brav, Junge! Halt dich gut! Jeden Tag will ich an dich denken!“

Dann hatte der Bahnzug ihn entführt. —

Dass er nur selten nach Hause schrieb, wunderte sie nicht groß. Andere machten es ja auch so, und er war nie ein Freund vom Briefschreiben gewesen. Er hatte lieber den Hammer geschwungen, das wußte sie. Und jetzt das Schwert des Kaisers! Ein stolzes Regiment!

Als nach Wochen die Zeitungslieze zufällig erfuhr, daß auch die Zugereiste wieder auf und davon sei, da atmete sie hoch auf. Nun war die Luft völlig klar und rein wieder. Nun durfte ihr Junge nach zwei Jahren wiederkommen. Nun konnte er daran denken, einen eigenen Haushalt zu gründen. Und bis dahin wollte sie noch weiter räcken und sparen. Dann käme die Abendsonne auch über ihr Leben, und in deren Glanze wollte sie dann später einmal selig einschlafen. —

Wieder ist ein halbes Jahr dahingeschlagen. Von dem Albert in der Ferne ist so lange keine

Nachricht eingetroffen. Du lieber Gott: Jugend hat keine Tugend! Und dann kam das große Sei-fermanöver; da geht auch so eine Postkarte leicht verloren! Wer weiß, wohin ihr Junge verschlagen worden war! Wenn er nur nicht frank ist, dann will sie schon zufrieden sein. In einem Jahre hat sie ihn dann ganz wieder hier. —

Gegen Abend ist's. Ein leuchtender Herbstabend. Über den weiten, stillen Marktplatz wiegen sich hoch in der goldenen Lust die Schwalben, freien um den Turm und sammeln sich dann auf dem Dachfirst, wie nach Süden in Sehnsucht schauend. Die Zeitungslieze ist bereits seit einer halben Stunde in Tätigkeit. Eine Gartengasse ist Haus für Haus hinuntergezogen und kehrt nun langsam zur Innenstadt zurück. Sie hat nur noch einen kleinen Vorrat abzutragen, dann kann sie heimgehen.

Wie sie so vor sich hinsinnt, vernimmt sie plötzlich hinter einer Gartenhecke aus einer Lautbe ein Zwiespräch. „Das arme Weib! Und dieser Kerl war ihr ganzer Stolz! Die Weiber, immer wieder die Weiber! Das bricht ihm den Hals! Und es selbst in der Stadt herumtragen zu müssen!“

Blau, bebend steht plötzlich die Zeitungslieze vor den Sprechern. Ihre Brust arbeitet. Die Augen gehen wie irre.

„Was ist geschehen? Sie meinen doch mich? Meinen Albert...!“ Sie kommt nicht weiter. Sie ist auf die nächste Bank gesunken. Tropfenweise bringt man ihr die Unglücksbotschaft bei. Die schwarze Dirne ist dem Jungen nachgereist, dort, in der Garnison hat sie sich ihm wieder angehängt;

pen nach Saffi zu senden, um diese Stadt den Anhängern Muley Hafids wieder zu entreißen. So beruhigend aber die aus Marokko eingelangten Nachrichten auch sein mögen, so glaubt die Regierung bis jetzt doch nicht, die Absendung neuer Truppen nach Casablanca einstellen zu sollen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. März.

Anlässlich eines von den Wiener Gerichten zur Sprache gekommenen Falles von militärischen Duellzwangen, der für den Betreffenden von den traurigsten Folgen begleitet war, richtet die „Österr. Volkszeitung“ einen Appell an die Volksvertretung, diese Angelegenheit mit aller Bestimmtheit und Schärfe zur Besprechung zu bringen, Aufklärung und Abhilfe zu verlangen. Die Armee ist eine Volksarmee und das Volk hat das Recht, darauf zu dringen, daß die mittelalterlichen Rechtsbegriffe aus der Armee ausgemerzt werden. — Das „Ill. Wiener Extrablatt“ hofft, daß, wenn die Schadenersatzansprüche des betroffenen Offiziers von den Gerichten anerkannt werden, die Barbarei des Duellzwanges in der Armee abgeschafft werden wird. Wenn der Staat zahlen soll, wird er sich lieber bekehren und die Befreiung des Zweikampfes, die uns der moderne Humanitätsgedanke nicht brachte, werden wir möglicherweise der Unlust des Arars, seine Kassen zu öffnen, verdanken.

Der kroatische Landtag ist, ehe er auch nur seine Konstituierung vollziehen konnte, vertagt worden und soll es für lange Zeit, vielleicht für das ganze laufende Jahr bleiben, es wäre denn, daß zwischen dem Banus, beziehungsweise der ungarischen Regierung und dem Landtage eine Verständigung erfolgt. Daß eine solche nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, lassen Meldungen aus Budapest erkennen. Danach wäre die ungarische Regierung unter gewissen Voraussetzungen bereit, die Sprachbestimmungen in der Dienstpragmatik der Eisenbahnbediensteten fallen zu lassen und die wichtigste Bedingung hiesfür wäre, daß Garantien dafür geboten werden, daß in Kroatien nicht eine gegen Ungarn gerichtete Politik betrieben werde, wie dies jetzt von der Starčević-Partei und der kroatisch-serbischen Koalition geschehe. Ob diese Meldungen auch nur ein Körnchen Wahrheit enthalten, läßt sich zur Zeit nicht kontrollieren, jedenfalls verdiensten sie verzeichnet zu werden, da ihre Richtigkeit der ganzen Lage ja eine neue Wendung gäbe.

Die Mitteilung, welche die englische Regierung an die Kabinette der anderen Mächte bezüglich der mazedonischen Angelegenheit richtete, hat, wie aus London geschrieben wird, die Form eines Memorandums und enthält eine eingehende Darlegung der gesainten Lage in Mazedonien. Die englischen Änderungsvorschläge des Reformprogrammes betreffen die Gendarmerie und die Einsetzung eines einzigen Gouverneurs für die mazedonischen Provinzen im Sinne der Erklärungen,

auf einem Tanzboden kam es um ihretwillen zum Streite. Da hat der Albert blank gezogen... Totschlag... Entfernung vom Regemente... Flucht... und jetzt hat man ihn aufgegriffen und festgenommen.

Die Zeitungslieze wankt aus dem Garten... in die Stadt zurück... in das Haus des Druckers. Als sie vor dem Manne steht, da greifen die Finger wie suchend durch die Luft. Mit weiner Stimme, die Augen weit aufgerissen, so steht sie da, und ihre Worte taumeln gleichsam durcheinander:

„Meine eigene Schimpf und Schande habe ich müssen herumtragen! In jedes Haus... es selbst den Leuten zu sagen, was über mich gekommen ist! Oh! Das überlebe ich nicht! Niemals wieder! Niemals! Nun hat's ja auch keinen Zweck mehr, daß ich mich weiter arbeiten! Niemals mehr! Das war zu viel!“ Und sie schleudert dem verdutzten dreinschauenden Manne die letzten Zeitungslätter vor die Füße. Dann wankt sie heim.

Als am nächsten Abend die alte Zeitungslieze noch immer nicht zum Vortheil gekommen war, da öffneten die Nachbarsleute die Tür zur Stube.

Auf dem Lager war die Alte hingefunken. Ein Herzschlag hatte allein Jammer ein Ende gemacht. Auf dem Tischchen neben dem Bett stand das Bild ihres Jungen. Ihre starren Augen waren noch immer auf dieses gerichtet. Daneben war der Silberleuchter gestellt. Einzelne Tropfen waren wie Tränen über das Bild gerannt.

Licht und Leben waren ausgelöscht.

welche Sir Edward Grey und Lord Fitzmaurice vor kurzem im Parlamente abgegeben haben. Es wird in den Memorandum ausdrücklich gesagt, daß die englische Regierung es nicht ablehne, eventuelle Vorschläge von anderer Seite, die für die Verbesserung der Lage in Mazedonien geeignet erscheinen würden, einer Prüfung zu unterziehen. — Die „Zeit“ führt aus, daß der Vorschlag Sir Edward Greys auf Bestellung eines selbständigen Generalgouverneurs für Mazedonien den Vorteil hatte, den türkischen Reformmeister anzufachen. So lange der Sultan nur vorsichtig abgezirkelte Mürzsteger Abmachungen vor Augen hatte, wußte er, daß ihm nicht allzu Schreckliches passieren könne, und verschleppte daher die Reformation durch passive Resistenz. Jetzt aber taucht auf einmal das englische Programm auf, das gleich mit der Forderung eines unabhängigen Generalgouverneurs einsetzt. Die Unerlässigkeit dieses Programms hat in Konstantinopel offenbar „ungemein anregend gewirkt“. Dieser Erfolg läßt annehmen, daß die neue englische Methode, die Türken zu behandeln, doch besser ist als die alte Methode der kontinentalen Diplomatie.

Das nationale Exekutivkomitee der sozialistischen Arbeiterpartei in Großbritannien hat ein Manifest erlassen, in dem erklärt wird, daß die zur Zeit bestehende Trade-Union einen wesentlichen Bestandteil des kapitalistischen Produktionsystems bilde und daß es unmöglich sei, auf solcher Grundlage eine sozialistische Republik zu errichten. Das Manifest befürwortet den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter auf industrieller Basis als einleitenden Schritt zum letzten Ziele, nämlich dazu, die Produktionsmittel in die Hand zu bekommen, um sie im Interesse des ganzen Gemeinwesens zu verwenden.

In einer Besprechung der Arbeitslosenfabrik im englischen Unterhause führt die „Neue Freie Presse“ aus, es sei in derselben wohl kein Rezept für die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit gefunden worden, die entschiedene und ruhige, nüchterne Rede John Burns zeige aber, daß es kein besseres Mittel gibt, die Vorschläge des Sozialismus zu prüfen, als sie der praktischen Durchführung so nahe als möglich zu bringen. Nur nüchterne, praktische Prüfung, wie sie die Debatte über den Antrag Wilsons zeigt, kann volle Klarheit und richtiges Urteil schaffen. Erst wenn die Sozialisten diesen Maßstab an ihr Programm angelegen, wird eine Milderung der Gegensätze zwischen ihnen und den bürgerlichen Parteien denkbar sein.

Tagesneuigkeiten.

(Verhungerte Geizhals.) In Lendzus (Schlesien) ist diesertage ein alter Kohlensammler verhungert in einer Eierkiste liegend aufgefunden worden; außer einer bedeutenden Summe baren Geldes fand man bei ihm noch ein Sparkassebuch über 3000 Mark vor. Er sammelte auf der Straße Kohlen, die von den Kohlentransportwagen herunterfielen, und anstatt mit diesen sein Zimmer zu hei-

Bei uns in Amerika.

Bon Kate van Beeter.

(14. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Dilianna bebte vor heimlicher Empörung. Jede dieser lächelnd hingeworfenen Fragen traf sie wie ein Schlangenstich, der er ja auch in Wirklichkeit war. Dieses verhasste Mädchen mühete sich, in ihre verborgenen Herzenstiefen zu spähen, zarte, kaum sprossende Neime, über die Dilianna selbst Eisberge von Stolz und kristallheller Lebenskugel zu wälzen suchte, mit fecker Hand und noch feckerer Rede an das Licht zu zerren und sie ihrer zerfließt und besleckt vor die Füße zu werfen.

Sie hätte sie auf den roten, spöttischen Mund, in die triumphierenden, höhnisch blickenden Augen schlagen mögen. Aber statt dessen lächelte sie wieder so unbefangen und hochmütig, wie sie es Juanita gegenüber immer tat, und sagte in vollkommen unbewegtem, kühlem Ton: „Ich habe sie mir wirklich nicht angesehen, Fräulein Morsen. Mich interessieren die Augen jedes beliebigen Leutnants nicht eine Spur. Ich muß nur bewundern, wie gut Sie Ihre klassischen Kenntnisse auf das moderne Leben zu übertragen wissen.“

„Sehr gut,“ lachte Juanita ausgelassen. „Sehr gut — Sie verstehen, mich auf das Schnabel zu geben, bei alle Ruhe. Sie sind überhaupt eine sehr interessante Dame. Ich glaube, mit vieles Temperament, bloß in das Innere, während wir amerikanische Mädchen es haben in das Außere. Das ist wohl, was man nennt Rassenunterschiede.“

zen, machte er sie zu Geld. Er trug nur Kleider, die man ihm schenkte; meilenweit lief er, um Eier einzukaufen, und verkaufte sie an anderen Stellen zu weit höheren Preisen. Nahrung nahm er sehr wenig zu sich. Als er verspürte, daß sein Ende herannahen, legte er sich anstatt ins Bett in eine Eierkiste, wo man ihn einige Tage später verhungert vorfand.

— (Selbstmordversuch wegen Nichtaufnahme in ein Spital.) Aus Schmerz über die erfolglose Bemühung um Aufnahme in ein Spital hat Sonntag vormittag in Wien der 58jährige Schuhmacher Johann Albrecht einen Selbstmordversuch begangen. Johann Albrecht war schon seit Jahren lungenselbig und konnte deshalb seinem Berufe nicht nachgehen. Im Spital wurde er wegen Playmangels abgewiesen. Dies hat sich nun Albrecht derart zu Herzen genommen, daß er auf Selbstmordgedanken geriet. Sonntag benützte er die Abwesenheit seines Sohnes aus der Wohnung, um den Selbstmord auszuführen. Eine Wohnungsnachbarin entdeckte dann den Verletzten und rief die Hausbewohner. Als ihn sein Sohn im Stephaniespital besuchte, sagte er zu ihm: „Ich bin nur froh, daß ich jetzt im Spital bin, da habe ich wenigstens eine Pflege. Wenn ich nur dableiben könnte.“

— (Neues vom Mars.) Aus Paris, 17. d., wird gemeldet: Die Pariser Akademie der Wissenschaften erhielt die Mitteilung, daß dem nordamerikanischen Astronomen Lowell durch Spektralversuche das Vorhandensein von Wasser dampfen oberhalb des Mars festzustellen gelungen ist, was bisher nur eine Hypothese war. Diese Feststellung ist geeignet, der Marsforschung neue, wichtige Impulse zu geben.

— (Die mechanische Geige.) Aus London wird berichtet: Man hat eine Maschine, die „mit der ganzen Geschicklichkeit und dem Gefühl eines vollendetes Musikers Geige spielt“, konstruiert und wird sie in diesen Tagen zum erstenmal öffentlich vorgeführt. Eine gewöhnliche Geige wird dabei mit einem elektrisch betriebenen Apparat verbunden, an dem rotierende Scheiben die Stelle des Bogens vertreten, während die Fingergriffe von automatischen Stahlfingern ausgeführt werden. Die Reihenfolge der Griffe wird durch eine perforierte Papierrolle in ähnlicher Weise wie bei den automatischen Klavierspielsapparaten je nach der Notenfolge der bestimmten Komposition, die gespielt wird, geregelt. Die Maschine kostet — das ist das Trostliche dabei — 6000 Kronen.

— (Die fürteste Art der Geschlehung) finden wir in Tibet. Ist die Werbung eines jungen Mannes dem Vater des jungen Mädchens genehm, so wird ein Zusammentreffen beider Familien vereinbart. Nach einigen Präliminarien drücken Braut und Bräutigam sich gegenseitig ein vierdiges Stück Butter auf die Stirn. Von diesem Augenblick ist das verartete Paar Mann und Weib. — Wer die älteste Tochter ehelicht, bekommt zugleich all ihre Schwestern mit in den Kauf; heiratet er die zweite, so wird er zugleich der Gatte auch der jüngeren Schwestern.

Local- und Provinzial-Meldungen.

Die Einweihung des zweiten Staatsgymnasiums in Laibach.

Gestern vormittag um 10 Uhr fand am heutigen II. Staatsgymnasium die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes statt. Aus diesem Anlaß versammelten sich im

„Wahrheitlich, und zwischen uns beiden sind sehr scharfe Rassenunterschiede.“

„Ich glaube, ja, aber ich glaube, in das Geschmack wir haben doch manche Gleichheit.“

Sie blinzelte so spöttisch, so überlegen und wissensicher zu Dilianna hinüber, daß diese vor Zorn und Schreck leicht erblassen. Aber dann richtete sie sich hoch auf. Sie hatte sich heute um den Grafen gar nicht gefummert, jede seiner Aufmerksamkeiten so gleichgültig aufgenommen und eigentlich ihn so direkt abfallen lassen, daß sie ihr Gewissen für alle Zeit beruhigt und erleichtert und sich stark und vorwurfssfrei genug fühlte, um gegen all die Pfeile, die Juanita für sie schliff und auf sie absandte, gewappnet und unverwundbar dastehen. Mit einem unbeschreiblich abweisenden, stolzen Blick Juanita messend, sagte sie langsam und scharf: „Ich glaube, nein. Zwischen uns ist nirgends eine Gleichheit zu finden.“

Die Tante Generalin war dem kurzen Zwiesprach ihrer beiden Nichten mit Sorge und Spannung gefolgt. Was hatten die Mädchen nur? Die Worte schienen leidlich harmlos, aber — c'est le ton qui fait la musique — und dies war Kriegston, zweifellos.

Das konnte ja wunderhübsch, gemütlich werden, wenn die beiden sich ewig in den Haaren lägen!

Mit einer hastigen Frage fuhr sie dazwischen und gab dem Gespräch eine allgemeine Wendung. Es gelang ihr auch, es in friedliches Fahrwasser zu bringen und die jungen Damen für den Lauf

festlich geschmückten Turnsaale der Anstalt die Schüler mit dem Lehrkörper sowie geladene Gäste, unter denen wir folgende Herren bemerkten: die Landesschulinspektoren Hubač und Levec sowie Bezirkshauptmann Dr. Praxmarer als Vertreter der Unterrichtsbehörde, die Direktoren Schulrat Dr. Junowicz, Crnivec, Macher, Dr. Požar, Puščić und Subić, Oberbaurat Wachica, Ingenieur Hanuš und Bauadjunkten Čapek, den Direktor der Krainischen Baugesellschaft Pammer sowie zahlreiche Vertreter der beim Bau beschäftigten Firmen.

Nachdem Herr Direktor Wiesthaler im Namen des II. Staatsgymnasiums die Festgäste in deutscher und in slowenischer Sprache begrüßt und ihnen den Dank dafür ausgesprochen hatte, daß sie zu dem zwar bedeutungsvollen, aber in bescheidenem Rahmen veranstalteten Fest erschienen waren, stimmte ein Sängerchor unter Leitung des Herrn Vedral eine Festlantate von Foerster an, worauf Herr Generalvikar Flis unter Assistenz von zwei Geistlichen die Einweihung des neuen Hauses vornahm und unter Führung des Anstaltsdirektors den Benediktionsgang durch alle Räumlichkeiten antrat.

Nach erfolgter Einweihung gedachte Herr Direktor Wiesthaler der früheren ungünstigen Unterhaltsverhältnisse des Zweiten Staatsgymnasiums, das, im Jahre 1890 als selbständiges Untergymnasium gegründet, in den schlechtesten Räumlichkeiten des gewesenen Lyzealgebäudes untergebracht war und erst nach dem Erdbeben im Jahre 1895 in die etwas besseren Lokalitäten in der Beethovenstraße übersiedelte. Als im Jahre 1900 die Erweiterung der Anstalt zu einem vollständigen Obergymnasium erfolgte, wurden die Mängel noch bedeutender, teilweise auch wegen der Unterbringung der Lyzealsbibliothek, für die in dem genannten Hause fünf Zimmer abgetreten werden mußten. Nicht einmal neue Lehrmittel konnten angeschafft werden, weil ihre Aufbewahrung nirgends möglich war. Zum Schlusse entschied sich die Unterrichtsverwaltung nach dem Aufbau eines Heimes fürs Erste Staatsgymnasium zu einem neuen Gebäude für das Zweite Staatsgymnasium sowie für die Lyzealsbibliothek auf dem Standplatz des alten Lyzeums; da jedoch die Stadtgemeinde diesen Platz zur Errichtung einer Markthalle zu erwerben wünschte, verzögerte sich die Anfangnahme des Baues infolge der Verhandlungen beuß Gewinnung eines anderen Bauplatzes um ein ganzes Jahr. So konnte mit den Grundaushebungen auf dem neu bestimmten Bauplatz an der Postanastraße erst am 28. Mai 1906 begonnen werden. Infolge des günstigen Wetters wurde das Gebäude schon anfangs Dezember unter Dach gebracht, worauf in der zweiten Hälfte des Monates September v. J. die Anstalt mit allen Mobilien ins neue Heim überiedelte. Der Unterricht selbst konnte indessen wegen der noch nicht zu Ende geführten inneren Arbeiten erst am 21. Oktober aufgenommen werden. So ist denn die Anstalt schon seit sechs, bzw. fünf Monaten, in ihrem neuen Gebäude untergebracht, das mit einem Kostenaufwande von rund 470.000 K. aufgeführt wurde. Die geradezu muster-gültigen Pläne waren unter Leitung des Herrn Oberbau-rates Roman Wachica von den Herren Bauadjunkten Paul Krhl (gegenwärtig Professor an der hiesigen kunstgewerblichen Fachschule) und Jan Čapek ausgearbeitet worden. Stellt auch das Gebäude keinen „Schulpalast“ dar, so ist es doch ein stolzer und vor allem ein praktischer Bau, in dem gesäuerter Geschmac die Schönheit mit der Zweidienlichkeit in Einklang zu bringen verstand. Durch hohe, stellenweise sogar riesige Fenster des frei stehenden Ge-

bäudes ergiebt sich ein Meer von Licht; aus 16 freundlichen, hohen und entsprechend geräumigen Lehrzimmern öffnet sich den Augen der Ausblick zum Himmel, an einzelnen Stellen auch auf die Alpen, auf den Laibacher Schloßberg oder ins Freie; 11 Zimmer stehen bereit, einen großen Vorrat von Lehrmitteln aufzunehmen; zahlreiche Wolfram-Glühlampen erhellen im Winter oder an trüben Tagen die Dunkelheit; eine dreifache Ventilation versorgt die Lehrzimmer während des Unterrichts mit frischer Luft; breite, lichte Gänge und Stiegen schließen jede körperliche Gefahr aus; im geräumigen Hof können sich die Schüler in den Pausen ergehen und aufheitern; ein geräumiger Turnsaal wird ihre körperliche Entwicklung fördern, während die reichen Schätze der Studienbibliothek den geistigen Gesichtsfeld sowohl der Lehrer als der Schüler erweitern werden — kurz: das Gebäude entspricht in pädagogischer und in hygienischer Beziehung allen modernen Anforderungen. „Jetzt, wo unsere Anstalt zu einem bedeutungsvollen Wendepunkt in ihrer Entwicklung gelangt ist, gebe ich den Herren Vertretern des t. t. Landesschulrates in meinem und im Namen des ganzen Lehrkörpers die feierliche Versicherung, daß wir künftig in allen Pflichten unseres erhabenen, aber schwierigen Berufes mit verdoppelter Arbeitslust und Mühevollung nachkommen werden, weil wir uns bewußt sind, daß in unseren Händen das Wohl von hundert und hundert Jugendblüten, ja die Zukunft unserer Heimat liegt, und weil wir mit Gottes Hilfe eine Fülle reicher Früchte erhoffen. Wir wollen die Jugend im Geiste, nach den Idealen und längstbewährten Grundsätzen des alten humanistischen Gymnasiums erziehen, uns aber hiebei auch nicht den Anforderungen, Bedürfnissen und Fortschritten der Gegenwart verschließen.“

Herr Direktor Wiesthaler dankte sodann mit warmen Worten all jenen Faktoren, die den Bau des neuen Schulhauses ermöglicht hatten, so der Unterrichtsverwaltung, dem Landesschulrat, dem Baukomitee, insbesondere dessen Obmann Herrn Landesregierungsrat Ritter von Kaltenegger und Oberbaurat Wachica sowie der Bauleitung, namentlich dem Herrn Ingenieur Hanuš und dem Herrn Bauadjunkten Čapek. Letzterer war im Laufe seiner 22monatlichen Tätigkeit bereitwillig jedem berechtigten Wunsche der Direktion nachgekommen oder hatte dessen Erfüllung veranlaßt. Dank gebührt auch den Herren Reichsratsabgeordneten Hribar und Notar Planian, die durch ihr einflußreiches Wort an hoher Stelle den Bau förderten. — Von den beim Bau beschäftigten Firmen hatten übernommen: die Kranische Baugesellschaft (die gleichzeitig das ganze Unternehmen finanzierte) die Erd-, Maurer-, Zimmermanns-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten sowie die Beschaffung der Eisenkonstruktionen; Felix Toman die Steinmecharbeiten; Karl Binder die Tischlerarbeiten; Josef Matovec jun. die Anstreicher- und Politurarbeiten; Franz Kollmann die Glaserarbeiten; Franz Starc die Malerarbeiten; August Drelje die Hafnerarbeiten; Theodor Korn die Anlage der Blitzeleiter; J. Naglas die Fensterläden und Rouleau sowie gemeinsam mit der Firma Karl Binder die innere Einrichtung, daß städtische Elektrizitätswerk die Einführung der elektrischen Beleuchtung; Franz Redenbaun in Graz die Schlosserarbeiten; Alexander Herzogs Nachfolger in Wien die eisernen Defen; Maluschits & Komp. in Wien die Anlage der Wasserleitung, des Bades, der Piscines und der Klosets; Julius Ulrich in Kračau bei Reichenberg die Turnergeräte. — Im weiteren Verlaufe seiner formvollendeten Rede wandte sich Herr Direktor Wiesthaler an die studierende

des Tages auseinander zu halten, aber angenehm und reizvoll war das wahrhaftig nicht, und wieder richteten sich all ihre Wünsche und Hoffnungen auf Suschen, den kleinen, dicken Lokomotivpuffser, auf den sie die Ruhé ihres Gemütes und den Frieden des Hauses fortan zu gründen gedachte.

Aber die Frau Generalin kam in diesem Jahre mit ihrem Nichtenbesuch nicht aus der Verwirrung und Überraschung heraus.

Als der kleine, dicke Lokomotivpuffser dann endlich eintraf, entpuppte er sich als ein allerliebstes, zierliches junges Mädchen mit einer durchaus maßvollen Rundlichkeit der Formen, einem Rosenknopfgesicht, goldbraunem Haar und goldbraunen Augen, aus denen eine ganze Sonne von Fröhlichkeit, Jugendfrische und Herzenswärme leuchtete. Alles in allem eine reizende, kleine Person, an der alles lachte, strahlte, jubelte und wärmete, ein verkörperter Sonnenschein.

Mit einem Lokomotivpuffser ließ sich — die Generalin wußte nicht, ob sie leider oder glücklicherweise sagen sollte — nicht die geringste Ähnlichkeit entdecken, wenigstens äußerlich nicht. Und feilisch? — Ach, das Herz der Tante hatte sich dieser Dritten vom ersten Blick an so energisch zugewen-det, daß sie gar nicht mehr daran dachte, Suschen die Pflichten eines Lokomotivpufflers oder Prügel-prinzen aufzuerlegen. Suschen war ihr auch gleich beim Empfange mit aufwallender Zärtlichkeit um den Hals gefallen, hatte Mütchens liebste Freun-

Jugend, indem er ihr, von dem Leitspruche „Litterarum radices amarae, sed fructus dulciores“ ausgehend, die unentwegte Fortbildung ans Herz legte und auf die von der Fassade des Schulhauses leuchtenden Namen Millošić, Prešeren, Slomšek, Vega hinwies, deren Träger durch ernste, unermüdliche geistige Arbeit sich selbst, ihr Volk und ihre Heimat geehrt und sich dadurch Unsterblichkeit er-rungen. „Per aspera ad astra.“ Ein noch leuchtenderes Vorbild allzeit getreuer Pflichterfüllung aber ist Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. „Die wundervollen Tugenden dieses heldenmütigen Dulders auf dem erhabenen Kaiser-thron sollst du dir, liebste Jugend, vor allem zum Vorbilde nehmen und dann hast du genug getan. Im Vestibül des Schulhauses befindet sich eine Gedenktafel mit der Inschrift

Franciscus Josephus I.

D. G. Austriae Imperator

semper augustus

pater patriae

XII. Iustrum imperii agens

bonis moris exudienda,

bonis artibus ercolenda

iumentu

MDCCCCVIII.

Deiner Erziehung und Ausbildung also hat der erlauchte Kaiser bei seinem 60jährigen Regierungsjubiläum dieses Gebäude gewidmet. Ein begeisterter Förderer der Wissenschaft und Kunst sowie ein offenherziger Freund des Schulwesens, hat Er durch diese Tat neuerlich Seine schon öfters erwiesen väterliche Liebe zu dir, slowenische Jugend, bezeugt. Er hat als der erste unter allen österreichischen Herrschern genehmigt, daß du wenigstens in den Unterrassen in deiner trauten Muttersprache unterrichtet wirst; Er hat unsere Anstalt gegründet und ausgestaltet; Er hat uns das Tor dieses Gebäudes geöffnet. Ohne Seine Gnade wären alle Bemühungen der früher genannten Faktoren zu nichts geworden. Eine solche Güte aber legt uns die heilige Pflicht der Dankbarkeit auf, die wir nicht nur mit der Zunge, sondern durch Taten ausdrücken werden. Seinem erhabenen Wahlspruche „Viribus unitis“ gemäß wollen wir Lehrer und Schüler mit allen unseren Kräften bestrebt sein, das edle Ziel zu erreichen, dem Seine Majestät dieses Gebäude widmete. Wir wollen daher sorgsam die schönen christlichen Tugenden pflegen, wir wollen mit Freude und Begeisterung unterrichten und lernen, auf daß aus unserer Anstalt Männer von festem Charakter, tröstige Stützen der Kirche und des Staates, edle Menschenfreunde, wadere Patrioten, treue Staatsbürger hervorgehen, die allezeit bereit sein werden, Gut und Blut fürs Land und für den Kaiser zu opfern!“

Am Schlusse seiner Rede lud Herr Direktor Wiesthaler die Anwesenden ein, mit ihm in einen dreimaligen Slava-Ruf auf Seine Majestät den Kaiser einzustimmen, welcher Einladung die Versammlung freudigst Folge leistete. Die hierauf vom Gesangschore vorgetragene Volks-hymne wurde stehend angehört.

Als Sprecher der Schuljugend trat nun der Ottawener Uratnik auf, um in warmen Worten die Bedeutung des Festtages zu erörtern. Aus der neuen Anstalt mögen neue Männer von festem Willen und unermüdlicher Arbeitskraft hervorgehen, die gehörten Zielen zustreben und sich bei all ihrer Tätigkeit von Begeisterung für den Fortschritt der Menschheit sowie von treuer Liebe zu der Heimat leiten lassen sollen. — Die von jugendlicher Begeisterung getragene Rede fand in den Herzen der Schuljugend freudigen Widerhall, so daß der Sprecher durch laute Zurufe und Händeschütteln begrüßt wurde.

Herr Landesschulinspektor Hubač, der hierauf das Wort ergriff, bemerkte zunächst in deutscher Sprache, daß dank der Huld und Gnade Seiner Majestät des Kaisers, der alle Seine Untertanen in gleicher Liebe umfaßt, dank aller gesegnenden Faktoren, der Schul- und der politischen Verwaltung sowie dank der technischen und der gewerblichen Faktoren nunmehr der Bau dastehe, der der sittlich-religiösen Erziehung sowie der wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend gewidmet ist. In slowenischer Sprache fortfahrend, führte der Herr Landesschulinspektor aus, es stehe bei den Lehrenden und Lernenden, daß vorgesehene Ziel mit Gottes Segen zu erreichen. Es freue ihn, daß sowohl der Herr Anstaltsdirektor als auch der Sprecher der Schuljugend die Versicherung gegeben haben, treu den vorgesehenen Zielen zustreben zu wollen; er sei überzeugt, daß der Lehrkörper gewissenhaft wie bisher seine Pflichten erfüllen und die Jugend zu ernst denkenden Männern und gewissenhaften Staatsbürgern erziehen werde. Die Jugend soll darin den Lehrkörper nach ihren besten Kräften unterstützen und sich immerbar vor Augen halten, daß die Wohlfahrt jedes Staates und jeder Nation von jedem Einzelnen abhängig sei. Jedermann müsse eben den Posten, wohin er gehört, ganz ausfüllen; damit sei dann das Glück des Staates, der Heimat und des Volkes begründet.

Sohin brachten die Sänger den Chor „Slovenski svet, ti si krasan“ von Bolgrič zum Vortrage, und hiemit nahm die finnige Feier ihr Ende. — Von den Festgästen wurden noch die Räumlichkeiten des Gebäudes

(Fortsetzung folgt.)

beschäftigt; deren zweitmäßige, allen modernen Anforderungen Rechnung tragende Einrichtungen fanden vollen Beifall und ungeteilte Anerkennung.

— (Das Befinden des Kaisers.) Die geistige Korrespondenz Wilhelm melbet: Die schlechte Witterung hat es mit sich gebracht, daß der Schnupfen, von dem Seine Majestät der Kaiser befallen wurde, anhält und daß auch der ihn begleitende Husten noch nicht nachgelassen hat. Gleichwohl ist das Befinden Sr. Majestät auch heute trefflich geblieben. Der Kaiser hatte tagsüber normale Körpertemperatur. Der Appetit hält sich auf gewohnter Höhe. Der Kaiser ließ an dem Tagesprogramm nicht die mindeste Aenderung eintreten. Der Kaiser machte auch heute einen dreiviertelstündigen Spaziergang in der großen Galerie. Bei Eintreten einer besseren Witterung ist auch ein Schwinden des Schnupsens zu erhoffen.

— (Personalausricht.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Sektionsrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Herrn Dr. Fr. Heinrich den Titel und Charakter eines Ministerialrates verliehen.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: in neuerlicher Anerkennung vielseitigen erfolgreichen Wirkens das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage dem FML Anton Marisch, Kommandanten der 6. Infanterietruppendivision in Graz; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage den Obersten: Joachim Potic, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 17, und Paul Grafen Wurmbrand-Stuppach, Kommandanten des Dragonerregiments Nr. 5. — Ernannt wurden: der Major Karl Freiherr Knopp von Kirchwald des Infanterieregiments Nr. 97 zum Kommandanten des Feldjägerbataillons Nr. 2; zu Assistentärzten in der Reserve die Reserve-Assistentärztevertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Mauritius Russ des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 (Aufenthaltsort Laibach), Heinrich Nin aus des Infanterieregiments Nr. 47 (Aufenthaltsort Graz); zu Assistentärztenvertretern anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes, die Einjährig-Freiwilligen-Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Jaroslav Vitel des Infanterieregiments Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 5 in Brünn, Anton Lautscher, Paul Lazić, beide des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, dann Robert Pamperl des Feldjägerbataillons Nr. 9, alle drei beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, Josef von Ferrari des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, Heinrich Bloch des Infanterieregiments Nr. 66 beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest, Friedrich von Herrmannsdorff des Infanterieregiments Nr. 17 beim Garnisonsspital Nr. 10 in Innsbruck. — Transfert werden: der Oberst Franz Kalser Edler von Maassfeld vom Infanterieregiment Nr. 87 zum Infanterieregiment Nr. 47, der Major Otto Koschakich, Kommandant des Feldjägerbataillons Nr. 2, zum Infanterieregiment Nr. 97, der Leutnant Alfred Graf Chritstalnigg von und zu Gillitschein, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 7, zugeteilt dem Dragonerregiment Nr. 4, in den Stand daselbst, die Regimentsärzte erster Klasse, Doktoren Ignaz Kauder des Dragonerregiments Nr. 15 und Ludwig Popper des Dragonerregiments Nr. 5 gegenseitig, der Landwehrbezirksfeldwebel Emil Reitter vom Landwehrinfanterieregiment Pola Nr. 5 zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant im nichtaktiven Stand August Tunner (Aufenthaltsort Köflach) des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, als zum Truppendiffert in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet.

— (Abreise Seiner Exzellenz des Herrn Korpssommabtanten.) Seine Exzellenz der Herr Korpssommabt und kommandierende General FML Oskar Potiorek ist heute früh mit dem Schnellzuge von Laibach nach St. Peter abgereist. — Am 18. d. hat Seine Exzellenz im Laufe des Nachmittages die Pulverfabrik in Stein inspiziert.

— (Waffenruhe und Ernteurlaube im heutigen Sommer.) Seine Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß bei allen Territorialkommanden für das Jahr 1908 in das Übungsprogramm im Sommer probeweise eine zirka dreiwöchentliche Waffenruhe eingeschaltet wird, und genehmigt, daß in dieser Zeit Beurlaubungen von Mannschaften zu Erntezwecken zu erteilen sind. — Diese Verfügung wird besonders von der Landbevölkerung freudig begrüßt werden.

* (Gewerbeleben.) Die t. t. Landesregierung für Krain hat die im Sinne der neuen Gewerbeordnung umgearbeiteten Statuten der Genossenschaft der handwerklichen und verwandten Gewerbe in Sagot an der Save genehmigt.

—r.

* (Aus dem Mittelschuldenste.) An dem Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, das am 1. September 1908 mit den ersten fünf Klassen aktiviert und sodann sukzessive erweitert wird, kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 die Di-

rektorstelle mit den vollen Bezügen, weiters die Stelle eines römisch-katholischen Religionsschultheirs mit dem im § 4 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, festgesetzten Gehalte zur Besetzung. Die Kompetenzgesuche um diese Stellen sind bis 20. April 1908 beim t. t. Landesbeschulrate in Laibach einzubringen. —r.

* (Ausschreibung von Geldprämiens des bestandenen Gartenbauvereines pro 1908.) Für das Jahr 1908 gelangen die aus dem Vermögen des bestandenen Gartenbauvereines in Laibach errichteten drei Geldprämiens von je 72 K 16 h für Volkschullehrer zur Ausschreibung. Anspruch auf diese Geldprämiens haben jene Volkschullehrer, welche sich die Pflege der Schulgärten und den Unterricht im Gemüsebau und in der Obstbaumzucht besonders angelegen sein lassen. Bewerber um diese Geldprämiens haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende April 1908 beim vorgesetzten Bezirksbeschulrate (t. t. Stadtschulrate) einzubringen. —r.

= (Centralverein der slowenischen Biene nenzüchter.) Im großen Saale des „Meistni Dom“ fand gestern vormittag die diesjährige Generalversammlung des Centralvereines der slowenischen Bienenzüchter Krains, Steiermarks, Kärntens und des Küstenlandes statt. Der Obmann des Vereines, Direktor Gustav Pirc, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere jene aus den Nachbarprovinzen, und hob in seiner Ansprache hervor, daß der Verein heuer das Jubiläum seines zehnjährigen Bestandes begehe; die Schwierigkeiten, die sich jeder jungen Organisation entgegenstellen, seien glücklich überwunden, heute sei der Verein stark und konsolidiert und die Hoffnung sei vollenbs berechtigt, daß er im zweiten Dezennium seines Bestandes noch mehr erstaunen und eine noch intensive Tätigkeit entfalten werde. Der Vereinssekretär, Herr Birkelbach, warf in seinem ausführlichen Bericht zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereines. Über Initiative der t. t. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain ins Leben gerufen, konstituierte sich der Verein am 24. Jänner 1898 und wählte den im Jahre 1900 verstorbene Kanonikus Prof. Dr. Lampe zu seinem ersten Präsidenten. Mit der Nebaktion des Vereinsorganes „Slovenški Cebelar“ wurde Oberlehrer Rojina in St. Martin unter dem Groftahlenberg betraut, der auch heute noch die Nekktionärs geschäfte führt. An die Spitze des Vereines wurde sodann Oberlehrer Crnagoj und im Jahre 1905 der Direktor der trainischen Landwirtschaftsgesellschaft Gustav Pirc berufen. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Hebung der Bienenzucht wurden Direktor Pirc und Landesausschussebeithrer Povse im Jahre 1904 zu Ehrenmitgliedern des Vereines gewählt. Auch im abgelaufenen Jahre hatte der Verein einen namhaften Fortschritt zu verzeichnen. Vom trainischen Landesausschusse wurden dem Verein die Räumlichkeiten, in welchen seinerzeit die Landwirtschaftsgesellschaft untergebracht war, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Organisation der Bienenzüchter wurde vervollständigt und sechs neue Vereinsfilialen ins Leben gerufen. Die Anzahl der Filialen beläuft sich nun auf 22. Für sachliche Ausbildung der Bienenzüchter wurde durch Veranstaltung von zahlreichen Vorträgen Sorge getragen. Vorträge wurden abgehalten von Oberlehrer Likočar (24), von Oberlehrer Rojina (4), vom Fabrikanten Znidarsič (2) und von den Oberlehrern Verbič, Lujnar und Lovšin (je 1). Beihufs Veranstaltung von Vorträgen wurde dem Vereine eine staatliche Unterstützung im Betrage von 500 K zuteil. Ein sehr wichtiger Schritt nach vorwärts wurde auch durch die Gründung von Beobachtungsstationen gemacht, mit deren Leitung Fabrikant Znidarsič in Illirisch-Kroatien betraut wurde. Die Anzahl der Vereinsmitglieder belief sich Ende 1907 auf 728. Das Vereinsorgan „Slovenški Cebelar“ erscheint in einer Auflage von 1250 Exemplaren. Gegen die auswärts verbreiteten Gerüchte, daß durch trainische Bienenzüchter die Faulbrut verbreitet werde, wurde entsprechend Stellung genommen und die Angelegenheit in Fachzeitschriften in befriedigender Weise aufgelärt. Dem Berichte des Vereinstäfliers J. Babnik entnehmen wir, daß die Ausgaben im abgelaufenen Jahre sich auf 4655 K 66 h beliefen, wobei der Rechnungsabschluß einen Kassasaldo von 5 K 68 h aufweist. Der Reservesond beläuft sich auf 2000 K. Die Genehmigung des Rechnungsabschlusses wurde bis zur nächsten Generalversammlung in suspenso belassen, um eine gründliche Revision der Vereinstrechnungen zu ermöglichen. In den Vereinsausschus wurden per acclimationem wiedergewählt die Herren: Direktor Gustav Pirc (Obmann), Fabrikant Anton Znidarsič (Obmann-Stellvertreter), Realitätenbesitzer J. N. Babnik, Oberlehrer Crnagoj, Oberlehrer Likočar, Professor Verbič und Hausbesitzer Birkelbach. Mit der Rechnungsrevision wurden die Herren Oberlehrer Babnik und Petrič betraut. Der schriftlich eingebrachte Antrag des Vereinsmitgliedes Logar, betreffend die Herausgabe einer Anleitung für die Tätigkeit der Filialen, wurde beim Ausschusse zur Erledigung abgetreten. Mehrere von Mitgliedern angeregte Vereinsangelegenheiten, so namentlich die Abhaltung von Vorträgen in Kärnten sowie die Veranstaltung einer Gemäldeausstellung wurden zur Kenntnis genommen und sodann die Generalversammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

— (Die Ausstellung der ersten Bilderserie in der Volksgalerie) gibt uns Anlaß, einiger der dargebotenen Reproduktionen und der Schöpfer ihrer Originale Erwähnung zu tun. Die Serie hat teils Porträtmalerei und Figuralkunst zum Gegenstande, teils bringt sie Gruppen- und Landschaftsbilder. Von den englischen Meistern des 18. Jahrhunderts finden wir Reynolds Grazie und Gainsboroughs weltberühmtes Porträt der Trauböden Mrs. Siddons in ersterer Gruppe in einer besonders gelungenen Wiedergabe vor. Auch begegnen wir der Studie „Charitas“ des im verflossenen Jahre dahingeschiedenen polnischen Malers Stanislaus Wyßianski — zwei Mädchen gestalten treu umschlungen. Wyßianskis Originale zieren die Wände des Presbyteriums der Franziskanerkirche in Krakau und atmen wahre religiöse Vertiefung, die Seiten echter evangelischer Glaubensfülle vor Augen führend. Wyßianski verstand es, die Epochen der entferntesten Vergangenheit dadurch zu vergegenwärtigen, und sie in seinen Schöpfungen zu neuem realen Leben zu verkörpern, daß er ihnen die Seele, den Geist der Gegenwart einzuhauchen imstande war. Es hat somit seine tiefe in der künstlerischen Umbildungs- und Reproduktionsfähigkeit Wyßianskis wzelnde Begründung, wenn seine Madonnen durchwegs den Krakauer Typus zur Schau tragen! Wyßianski nimmt eine hervorragende Stellung in der Kunstgeschichte ein und hat als erster die Dekorative — die bei ihm stets in strengstem Einflang, ja in notwendiger Harmonie mit ihrer Umgebung steht — in die polnische Kunst eingeführt. — In der zweiten Gruppe stoßen wir auf ein Bild des gegenwärtig in Mostau lebenden Tolstoj-Malers Leonidas Pasternak, einen Vertreter der modernen Richtung. Die Reproduktion zeigt uns Tolstoj im Kreise seiner Familie. — Eine Wiedergabe von Brubeljs „Schwanenprinzessin“ zeigt uns diese höchst originelle Schöpfung in äußerst vorteilhafter Ausführung; Brubelj lebt derzeit in Petersburg und sein Name gehört heute zu den populärsten in Russland. — Schließlich seien noch zwei moderne Meister erwähnt, Jean Francois Millet und Konstantin Meunier. Von erstem liegt die gut gegebene Reproduktion seines „Mannes mit der Haxe“ vor, ein herrliches Landschaftsbild mit prächtiger Wirkung der Silhouette. Millet liebt es, seine Gestalten — meist Landleute, — in den Vordergrund zu postieren und die Schattenwirkung gegen den sich von der Ebene abhebenden Horizont spielen zu lassen. Millet ist ein Naturfreund, ein Menschenfreund erster Ordnung, der Verherrlicher der Arbeit, insbesondere der Interpret der Tiefarbeit des Landmannes. Man könnte ihn ob dieser Hyperkultur gerade nur eine Gesellschaftsklasse einsetzen — allein eben aus diesen vertieften Studien ging seine Meisterschaft hervor in stilvoller, würdiger und imposanter Darstellung der Arbeit und einheitlicher Konzentration der Gesamtidee. — Und wie Millet den Bauernstand in die moderne Kunst eingeführt hat, so tat dies Meunier in bezug auf die Arbeiterschaft, den Ernst, die Wichtigkeit und die Größe ihrer Tätigung für die Menschheit darstellend! Er war Realist und sah den Arbeiter so auf, wie er ist, mit allen Höchstleistungen, mit allem Elend seines Neuherrn und lehrte die Welt dieses Höchstleid nicht als etwas Abstoßendes, sondern als etwas Notwendiges, notgedrungen mit dem Typus selbst Verbundenes erkennen! Und er verstand es, als wahrhaft gottbegnadeter Künstler, daß edle, hochherzige Mitgefühl, daß ihn durchglühte, seinen Schöpfungen (in Malerei und Reliefs) einzuhauchen — ein Mitgefühl, daß nicht flennet und jammert, daß nicht verweicht, daß vielmehr, Achtung und Bewunderung erweckt, die höchste und edelste der sozialen Vermittlungsmissionen erfüllt — die heterogenen Gesellschaftsgruppen zu versöhnen und zu vereinen! „Schwarze Erde“ nennt sich das Bild, dessen Reproduktion uns vorliegt. Ein Kohlenbau! Das Bild ist von packender Plastik mit seinen steifen, rauchenden Schloten, den ruhig-mäßigten Gewerbsanlagen und eisernen Ketten der Kohlenrollwagen... Die Zusammenstellung der Serie — eine an sich sehr bunte — kann im ganzen als glücklich gewählt bezeichnet werden, und es haben die beigestellten Reproduktionen in bezug auf ihre künstlerische Ausführung in ihrer überwiegenden Mehrzahl in Fachkreisen lebhafte Billigung gefunden. E. — (Eine öffentliche Weinprobe) im heutigen Lanbesweinkeller findet morgen von halb 8 bis halb 10 Uhr abends statt. —m— — (Eine Ausstellung von Korbblecharbeiten) wird der t. t. Wanderunterricht für Korbblecherei und Weidenkultur am 22. d. M. im Schulhause in Dolsko veranstalten. Interessenten sind dazu freundlich eingeladen. — (Philharmonische Gesellschaft.) Die heutige Chorprobe muß wegen der Vorbereitungen für das übermorgen stattfindende fünfte Mitgliedertreffen abermals entfallen. Montag den 23. werden die Chorproben sowohl für die Damen als auch für die Herren zur gewöhnlichen Stunde abgehalten werden. — (Der Abwokaturs- und Notariatsbeamtenverein für Krain) mit dem Siege in Laibach hält am 5. April 1908 vormittags halb 10 Uhr im Hotel „Südbahnhof“ (Seehl) in Laibach seine außerordentliche Generalversammlung ab. Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht, weil dadurch das Interesse

für den Verein und die Standesorganisation demonstriert wird. Falls genügend Teilnehmer angemeldet werden, findet nach der Generalversammlung ein gemeinsames Mittagessen (Kubert 3 K) statt. Anmeldungen mittels Korrespondenzkarte sind an die Vereinsleitung zu richten.

— (Der ständige Lehrerausschuss für den Bezirk Radmannsdorf) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz am 4. Juli in Radmannsdorf abzuhalten. Die Konferenz, der eine Festmesse vorangehen soll, wird mit Rücksicht auf das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers einen feierlichen Charakter tragen. Die Festrede wird der Senior der Bezirkslehrerschaft, Herr Oberlehrer Andreas Gräcar aus Radmannsdorf, halten.

* (Bezirksstraßenausschuss in Neumarkt.) Wie man uns mitteilt, wurde im Bezirksstraßenausschusse Neumarkt zum Obmann Herr Karl Mallin, Bürgermeister und Fabrikbesitzer in Neumarkt, und zum Obmannstellvertreter Herr Lorenz Aljančič, Grundbesitzer in Feistritz, gewählt. —r.

* (Aus dem Volkschuldienste.) Der f. t. Bezirkschulrat in Rudolfsdorf hat die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Sophie Scherne zur provisorischen Lehrerin an der Volkschule in Unterwarmberg ernannt. —r.

* (Der gute Bruder.) Ein arbeitsloser zwanzigjähriger Tischlergehilfe aus Birnitz fühlte schon lange das Bedürfnis, sich einmal einen guten Tag zu machen. Am Dienstag kam der ersehnte Tag. Vormittags entwendete er bei seinem älteren Bruder, einem Lederergerhilfen gehöriges Sparkassebuch der städtischen Sparkasse mit einer Einlage von 700 K, behob darauf 200 K und legte sodann das Buch wieder auf seinen Platz zurück. In Gesellschaft von zwei Schmarotzern besuchte er mehrere Gasthäuser in der Stadt und veranstaltete nachmittags einen Ausflug nach Domžale. Abends fuhr das Kleebatt mit einem Fialet herum und kam endlich in ein Gasthaus an der Martinsstraße. Hier entstand zwischen den tüchtig bezeichneten Burschen ein Streit, in dessen Verlaufe der Tischlergehilfe einem Schmarotzer ein Bierglas auf den Kopf warf, wodurch er ihm eine ziemlich tiefe Schnittwunde beibrachte. Der Verletzte, ein polizeilich bekannter Anstreicher, erstattete die Anzeige, worauf der Tischlergehilfe verhaftet wurde. Man fand bei ihm noch einen Gelddbeitrag von 105 K vor.

— (Nachrichten.) Aus Rudolfsdorf wird uns berichtet, daß es in Unterkain nach rauhem, kaltem Weiter seit 17. d. M. ununterbrochen schneit. In der Ebene liegt eine 5 Zentimeter hohe Schneeschicht. Im Gebirge erreichte die Schneedecke bereits eine Höhe von 20 bis 30 Zentimeter. Das Thermometer zeigt 1 Grad Réaumur über Null. H.

— (Der Citalnicverein in Reisnitz) veranstaltet am 22. d. M. im Saale des Hotels Arko eine Theatervorstellung zugunsten des Vereines für Kinderschutz und Jugendsorge in Reisnitz. Zur Aufführung gelangt „Der Meineidbauer“ von L. Anzengruber.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Wie der große nordische Dichter in Nora, predigt Maeterlinck in seinem geistesstiftenden, weisheitsvollen Schauspielen „Monna Vanna“ daß Losreichen des Einzelnen vom platten Majoritätsgedanken, daß Erkennen der tieferen Werte des Lebens, die markige Betonung des Willens zum Dasein. Wir dankten die Wiederaufführung des poetisch und psychologisch so reich bedachten Werkes eines großen Dichters dem Schauspiel einer begabten, liebenswürdigen Künstlerin, die das Publikum rasch gewann. Die sächsische Hoffchauspielerin Fräulein Julie Serda gehört zu den Künstlerinnen, deren Grundton anmutig ist, der aber auch in herzenstiefe Empfindung und tragische Leidenschaft überzugehen vermag. Schon die äußere Erscheinung, das sanfte, runde Gesicht, mit dem feinfühligen Ausdruck fügte sich sinngemäß gleich einem Frauenkopfe der Renaissance, in den Rahmen der Handlung. Die lebensvolle, anmutige Natürlichkeit der Bewegung und Sprache, die Grazie des Gehabens, vor allem aber der mimische Ausdruck, die stumme Gebärdensprache, in der sich die wechselseitigen Empfindungen Monna Vannas spiegelten, adeln das Spiel der Künstlerin. Geradezu erschütternd zeigte sich die Schauer über die Erkenntnis des Unwertes ihres Gatten, brachte sie die geheuchelte Nachsucht, verbunden mit ungeheuchelter Liebesleidenschaft, zum

Ausdruck; schlicht und wehmütig flangen die bedeutsamen Abschiedsworte von ihrem Gatten, von dem sie für immer scheide. Ein größerer Gegensatz als zwischen „Monna Vanna“ und „Cyprienne“ läßt sich kaum vorstellen. Dort die reine, opferwillige, edle Frau, hier die sonderbare Frucht französischer Pensionatserziehung, halb Puppe, halb Kolette, neugierig und lästern, launenhaft und anmutig. Die Gastin bewies nun ihre Verwandlungsfähigkeit und Vielseitigkeit als Cyprienne; ihre liebenswürdige Kunst breite sonnige Stimmung über das Haus. Trotz aller Unarten des verjüngten Großstadtkindes, verleugnete diese Cyprienne nie die elegante Dame, war voll Grazie und Geschmac, gewinnend in rosiger Laune wie in Schmollen. Die Künstlerin wurde durch rauschenden Beifall, Hervorrufe und Widmung einer Blumenspende geehrt. Durch ihre Mitwirkung machten sich an beiden Abenden die Herren Werner Eigen, Bollmann, ferner die Herren Baštarš und Weißmüller verdient. Das Haus war an beiden Abenden ausverkauft. Die Vorstellungen beeindruckten Herrn Landespräsident Freiherr von Schwarz samt Gemahlin mit seinem Besuch. J.

— (Aus der slovenischen Theater-tanzei.) Heute (gerader Tag) findet die erste Reprise der großen Oper „Mazepa“ von Adam Minheimer statt. — Sonntag, den 22. (ungerader Tag) gelangt das Lustspiel „Das grobe Hemd“ von R. Weiß mit Herrn Voršnik als Guest zur Wiederholung.

— (Konzert Slavjanstij.) Der Kartenvorverkauf zu diesem Konzerte, für welches sich allgemein sehr reges Interesse fand, findet, solange der Vorrat reicht, in der Tabaktrakt Sešar in der Schellenburggasse statt. Die auswärtigen Besucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert Montag, den 23. d. M., stattfindet und daß dessen Beginn auf halb 8 Uhr, das Ende auf 10 Uhr abends festgesetzt ist, welcher Umstand bequeme Zugverbindungen nach allen Richtungen ermöglicht.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 19. März. Als sich heute abend gegen 6 Uhr der Abgeordnete Pernerstorfer in sein Bureau in die „Arbeiterzeitung“ begeben wollte, und als er den Hausschlüssel passierte, gab ein Mann, der auf ihn gelauert hatte, zwei Revolvergeschüsse ab. Der Abgeordnete wurde von einem Schuß gestreift und erhielt ganz leichte Kontusionen am Arm. Sonst blieb er unverletzt. Der Attentäter gab hierauf einen Schuß gegen seine Schläfe ab und verletzte sich sehr schwer. Der Attentäter wurde von den Redakteuren der „Arbeiterzeitung“ als der 35jährige Edelsteinhändler Ignaz Pollak erkannt. Er ist ein alter Querulant und scheint seit einiger Zeit an Verfolgungswahn zu leiden. Er glaubte sich besonders von den Abg. Dr. Abler und Dr. Pernerstorfer verfolgt.

— (Agram, 19. März.) Heute kam es abermals zu Demonstrationen gegen den Banus, der sich vor der Menge flüchten mußte. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, wobei ein Wachmann nicht unerheblich verletzt wurde.

Berlin, 18. März. Aus Anlaß des 18. März beteiligten sich am Besuch des Friedhofes der Märgefallenen etwa 12.000 Personen. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Für den Nachmittag hatten die Sozialdemokraten in 14 Lokalen Versammlungen einberufen, die von etwa 20.000 Menschen besucht waren. Die Redner forderten in ihren Reden die Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechtes in Preußen. Vor den Lokalen war sehr wenig Publikum angesammelt. Nur an einer Stelle hatte Polizei Anlaß, gegen die Demonstranten vorzugehen, doch auch dort war die Ruhe bald wieder hergestellt.

Berlin, 19. März. Bei den gestrigen Zusammenstößen mit der Polizei sind laut Polizeibericht 47 Personen verhaftet und neun Schuhleute verlegt worden.

Petersburg, 19. März. Folgender Erlaß des Kaisers an die Armee und die Flotte wurde veröffentlicht: Die heldenhafte Verteidigung von Port-Artur, welche die gesamte Welt durch die Standhaftigkeit und Tapferkeit der Besatzung in Staunen versetzte, wurde pflichtmäßig durch die schmachvolle Übergabe der Festung unterbrochen. Das Oberriegsgericht, welches die Übergabe Schuldbigen strafe, hat gleichzeitig die volle erhabene Wahrheit der unvergeßlichen Heldentaten der tapferen Besatzung wieder hergestellt.

gestellt. Mutige Verteidiger Port-Artur! Durch eure heldenhafte Taten, durch eure selbstverleugnende Tapferkeit und Eidesstreue, welche ihr bei der Verteidigung unserer Festen im fernen Osten bewiesen, habt ihr unsterblichen Ruhm erworben und ein neues Blatt in die Annalen der Heldenstaten russischer Krieger eingereicht. Das dankbare Russland ist stolz auf euch und wird eure Taten nimmer vergessen, wie auch ihr eurer Pflicht ihm gegenüber nicht vergessen habt. Nikolaus.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 84.

Danes v petek dne 20. marca 1908:

Mazepa.

Opera v štirih dejanjih (šestih slikah). Besedilo po Juliju Slowackega pesnitvi uredil Maksimiljan Radziszewski. Uglasbil Adam Minheimer.

Zacetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

St. der Beobachtung	Sonnenstand in Minuten auf 90° redigiert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ausblick des Himmels	Niederschlag in Millimeter
18 2 u. 9. 9 u. 10.	726 5 727 0	4,4 1,4	NSO. mäßig NW. mäßig	Regen »	
19 7 u. 8. 2 u. 9.	727,8 729,8	0,7 4,3	S. schwach »	bewölkt »	7,6
9 u. 10.	732,7	3,1	RW. schwach	»	
20 7 u. 8.	734,1	1,7	windstill	»	1,5

Das Tagesmittel der Temperatur von Mittwoch beträgt 2,5°, Normale 4,0°, von Donnerstag 2,7°, Normale 4,2°.

Wettervoraussage für den 20. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe, zeitweise Niederschläge, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert; für das Küsteland: trübes Wetter mit Niederschlägen, mäßige Winde, kühl.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparten 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°0'0"; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte:** In der Nacht vom 15. auf den 16. März Erschütterungen in der Umgebung von Budapest. — 16. März: Gegen 8 Uhr 20 Minuten Erdstoß von 4 Sekunden Dauer in Arko. — 17. März: Gegen 5 Uhr leichter Erdstoß in Urbino. — 20. März: Gegen 6 Uhr 58 Minuten Aufzeichnung eines Nahbebens.

Bodenruhe:*** Um 12-Sekundenpendel anhaltend «sehr schwach». — 19. März: Um 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach». — 20. März: Um 7-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

* Die Beobachtungen beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Niederschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Rebiteur: Anton Funek.

Abmagerung

verhindert sicher SCOTTS Emulsion. Sie ist das vorzüglichste Nährmittel für Kinder und wird auch Ihrem kleinen Liebling die Gesundheit wiederbringen, wie sie es erwiesenermaßen schon für Tausende bewirkt hat. SCOTTS Emulsion bietet der Abmagerung Einhalt, bildet (3900) 6

gesundes, festes Fleisch und erfüllt das Kind mit freudiger Lebenskraft. Wenn ein Kind kränklich erscheint, gebe man ihm unverzüglich «SCOTTS». Jede Flasche

SCOTTS Emulsion

enthält stets die gleichen feinsten und wirksamsten Bestandteile und in stets den gleichen, von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Proportionen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTSchen Verfahrens!



Schwarze Seiden

Die grosse Mode „1908“ Taffet Chiffon

ferner empfiehlt: Messaline, Radium, Japonais, Louise, Crêpe de Chine, Eoliennes, Voile, Pékin, Damast, Brocat, Broché, Moire, Tissé, Gaze, Grenadine, Armure Siègne, Cachemire, Faille, Faille française, Bengaline, Monopol, Merveilleux, Duchesse etc.

Seiden-Fabrik.

Henneberg, Zürich

Hofliefer. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 fr. bis fl. 11-35 per Meter. — Franko und schön verzollt ins Haus. Muster umgehend.

(5372) 2-1

